Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 168 (2000)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

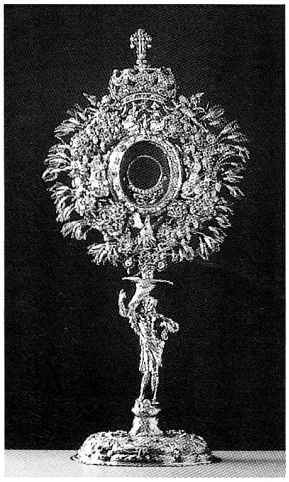
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26/2000 • 29. JUNI • 168. JAHRGANG ISSN 1420-5041 • FACHZEITSCHRIFT UND AMTLICHES ORGAN

Schweizerische Kirchen-Zeitung

WIDERSPRÜCHLICHE EXISTENZ UND DYNAMIK DER GNADE

In der Schrift «Attente de Dieu» («Warten auf Gott») aus Manuskripten und Briefen von Simone Weil 1950 in den «Editions du Vieux Colombier» und 1966 in der Librairie Arthème Fayard, Paris, neu aufgelegt, lesen wir auf Seite 100 dieser Ausgabe: «Das Unglück ist eine Entwurzelung ... Wirkliches Unglück liegt nur dann vor, wenn das Ereignis, das ein Leben ergriffen und entwurzelt hat, es mittelbar oder unmittelbar in allen seinen Teilen, in seinem sozialen, psychologischen und physischen Wesenskern getroffen hat. Der soziale Faktor ist ausschlaggebend. Nur dort gibt es wirklich ein Unglück, wo auch in irgendeiner Form ein sozialer Abstieg oder die Furcht vor einem solchen vorliegt ... Das grosse Rätsel des menschlichen Lebens ist nicht das Leiden, sondern das Unglück.»



Gold! Macht, Gier und Illusion
Sommerausstellung im Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz bis 30. Juli 2000 (Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr). Bild: Monstranz aus dem Kloster Rathausen (1688–1691)

Daraus folgert Simone Weil, dass das Unglück Gott eine Zeit lang abwesend sein lasse und es in dieser Abwesenheit nichts gebe, das man lieben könnte, das Schreckliche aber darin bestehe, dass die Seele in dieser Finsternis, wo nichts mehr liebenswert sei, Gefahr laufe, aufzuhören zu lieben, womit die völlige Abwesenheit Gottes endgültig werde. Sie rät daher eindringlich, dass die Seele fortfahren müsse, *ins Leere hineinzulieben oder mindestens lieben zu wollen, sei es auch nur mit dem winzigsten Teilchen ihrer selbst* («Il faut que l'âme continue à aimer à vide, ou du moins à vouloir aimer, fût-ce avec une partie infinitésimale d'elle-même», S. 103).

In diesem 1941–1942 verfassten Text erkennen wir das unglaublich entschlossene Engagement dieser jungen Frau für Menschen, die wie Arbeiter, Vertriebene und Flüchtlinge nicht frei über ihr Leben verfügen können, vielmehr von anderen Menschen abhängen. Nach Simone Weil geht diesen Bedauernswerten der Blick für die Schönheiten dieser Welt und der Sinn ihres Lebens verloren. Sie fallen aus der Solidarität mit den übrigen Menschen heraus; und indem ihnen durch das Unglück die Liebesfähigkeit abhanden kommt, gehen sie auch der vertikalen Verbindung mit Gott verlustig. Sie stürzen in etwas, was fast der Hölle gleichkommt. Wir begegnen hier einem sehr ähnlichen Gedanken wie im «Tagebuch eines Landpfarrers» von Georges Bernanos (1888–1948), für den die Hölle ein Synonym für *nicht mehr lieben* ist («L'enfer c'est ne plus aimer»).

413 SIMONE WEIL
415 STREIT-KULTUR
416 CHINA
418 BISCHOFS-WEIHE
420 MISSION
421 AMTLICHER TEIL

SIMONE WEIL

Ausbildung, Studium, Lehrerin und grosse Kämpferin

Mit fünfzehn Jahren besteht die am 3. Februar 1909 geborene Simone Weil den ersten Teil des Maturitätsexamens in Latein und Griechisch, ein Jahr später in Philosophie. Im Herbst 1928 schafft sie den Eintritt in die «Ecole Normale Supérieure» in Paris. Mit erst 22½ Jahren besteht sie die «Agrégation», das Staatsexamen, und wird Lehrerin für das Fach Philosophie. Sie unterrichtet unter anderem in Le Puy, wo sie mit Gewerkschaftern Kontakt aufnimmt, sich beim Bürgermeister für Arbeitslose einsetzt und an Demonstrationen für ihrer Meinung nach berechtigte Forderungen der Arbeiter teilnimmt. Dabei wird sie einmal für kurze Zeit verhaftet und vor die Schulbehörde geladen. Schon seit geraumer Zeit interessiert sie sich, ja begeistert sie sich für sozialistische Ideen, teilt ihr Einkommen mit Arbeitslosen und gibt Arbeiterkindern unentgeltlichen Unterricht.

Obgleich sie häufig krank ist und immer wieder unter schlimmen Kopfschmerzen leidet, versieht sie vorübergehend die Arbeit einer Akkordarbeiterin und sogar einer Fräserin. Eine Zeit lang bringt sie auf einem Bauernhof zu. Nach der Machtergreifung Hitlers kümmert sie sich um politische Flüchtlinge aus Deutschland. Im Mai 1942 entschliesst sie sich nach grossem inneren Widerstand, mit ihren Eltern nach New York auszureisen. Sie selber kehrt jedoch im November nach Europa zurück, fährt nach England und ist ab Mitte Januar 1943 für die «Forces de la France libre» tätig. Sie hegt ausserdem den Wunsch, als Partisanin nach Frankreich zu kommen. Mit ihren Aufsätzen und Betrachtungen bleibt es indessen beim geistigen Widerstand gegen Hitler. Am 24. August 1943 stirbt Simone Weil in Ashford an Herzversagen, verursacht durch Auszehrung und Lungentuberkulose. Aus dem brennenden Mitgefühl mit den Hungernden und Verfolgten hat sie ihre eigene Ernährung vernachlässigt.

Weit gefächerte Studien und die Suche nach inneren Werten

Wie sie selber bezeugt, entstammt Simone Weil einer Familie aus dem liberalen Judentum, die zudem agnostischen Ideen nachhängt. Irgendwann aber hat sie angefangen, sich mit christlichen Lehren zu befassen. Bereits als Lehrerin am Lycée in Bourges 1935 besucht sie häufig die Frühmesse in der Kathedrale. Die Karwoche und Ostern 1938 erlebt sie zusammen mit ihrer Mutter in der Benediktiner-Abtei Saint-Pierre in Solesmes. Simone Weil liebt das ganze liturgische Geschehen, ganz besonders die Eucharistiefeier. Anderseits liest sie seit 1940 das indische Sanskritepos «Mahabhgrata», das ins 4. Jahrhundert vor Christus zurückgeht, begeistert sich für Plato und Homer, in denen sie Sänger der Gottesliebe erkennt, schreibt Übersetzungen und philosophische Abhandlungen, widmet sich Studien über die Katharer, über die sie unter dem Pseudonym Emile Novis Artikel verfasst.

Seit Mitte September 1940 befindet sie sich in Marseille, nimmt im März 1941 an einem Treffen der «Christlichen Arbeiterjugend» teil, arbeitet für die Résistance, wird im April/Mai 1941 mehrmals von der Polizei verhört, doch immer wieder auf freien Fuss gesetzt.

In dieser Zeit lernt sie den Dominikaner-Prior Jean-Marie Perrin kennen, mit dem sie intensive Glaubensgespräche führt. Mit grosser Aufrichtigkeit, mit kritischem Geist, jedoch auch mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit setzt sie sich mit der katholischen Glaubenslehre und der Kirche auseinander, schreibt dem Dominikanerpater Briefe, in denen sie aus ihrer harschen Kritik an der historischen Vergangenheit der Kirche (Verfolgung der Katharer, Inquisitionsprozesse) keinerlei Hehl macht.

Sie lässt ihn auch wissen, dass nicht er ihr Christus nahe gebracht hat, sondern *dass Christus selber sie ergriffen habe*. In ihrem letzten Brief vor ihrer Abreise aus Frankreich berichtet sie ihm, dass sie zuvor die Frage nach Gott nie gestellt habe, weil sie der Ansicht war, dass die einzige sichere Methode, eine falsche Lösung zu vermeiden, darin bestehe, *die Frage nach Gott nicht zu stellen*. Sie schreibt, dass sie Gott zu keinem Zeitpunkt gesucht habe, dass Christus sie jedoch ganz plötzlich wie ein Gebieter und gleichzeitig unverkennbar seine Liebe spüren liess, sie sich ihm aber noch eine Zeit lang wenigstens halbwegs verweigert habe: «Denn es schien mir gewiss, und ich glaube es auch heute noch, dass man Gott nie genug widerstehen kann, wenn es aus reiner Sorge um die Wahrheit gesschieht…»[1]

Obwohl Simone Weil von dieser Gottesliebe offenbar zuinnerst berührt und erfasst worden ist wie die Mystiker und Mystikerinnen, diese Liebe von und für Christus vollumfänglich bejaht, kommt sie zum Schluss, dass sie allein schon wegen all den Menschen, die «ausserhalb der Kirche sind», ebenfalls «draussen bleiben müsse». Allein der Gedanke, dass sie nach der Taufe jemals einen einzigen, kleinen Zweifel, dass der Schritt richtig und von Gott gewollt war, haben könnte, ist ihr zutiefst unerträglich, erschreckt sie, obzwar sie diesen Schritt dennoch für möglich hält.

Wir wissen nicht, was sich in den letzten Minuten ihres Lebens zwischen ihr und Gott ereignet hat, zweifellos aber erscheint sie uns in vielen ihrer Texte als eine wunderbare Künderin der Gottesliebe.

Rosmarie Tscheer

Die promovierte Romanistin Rosmarie Tscheer ist als Schriftstellerin und Übersetzerin tätig und erschliesst auch in Vorträgen und Kursen das spirituelle Erbe hauptsächlich des romanischen Kulturraumes.

[1] «Attente de Dieu», aaO. S. 45 f.

KONFRONTATION WAGEN

14. Sonntag im Jahreskreis: Ez 2,1–3,11 (statt 1,28b–2,5)

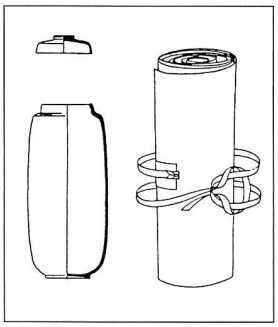
Welt: Der Luxus des Scheinfriedens
Echter Friede verlangt viel persönliches Engagement, setzt oft jahrelange Versöhnungsarbeit voraus und ist nicht ohne die Herstellung gerechter Verhältnisse zu haben. Diesen Einsatz zu leisten sind in Wohlstandsgesellschaften der «entwickelten Welt» nur wenige bereit. Man lässt sich den «Frieden» trotz rapide wachsender Kluften zwischen Reich und Arm gerne etwas kosten durch grosszügige Investitionen im Sicherheitsbereich. Kripo, Gefängnisse und Juristen erleben nach amerikanischem Vorbild auch in Europa eine Zeit der Hochkonjunktur. Und sogar auf der politischen Ebene ist man nicht mehr bereit, die Konfrontation zu wagen. Gewerkschaften gehen kaum mehr auf die Strasse, und die sozialistischen Regierungsstrategien sind den liberalen inzwischen zum Verwechseln ähnlich.

Bibel: Ezechiels Sendung
598/97 v. Chr. wurde Jerusalem erstmals von den Babyloniern erobert, und ein Teil der Oberschicht wurde deportiert. Unter den Deportierten befand sich auch der Prophet Ezechiel. Das Herrschaftsgebiet der Stadt wurde verkleinert (vgl. Jer 13,18 f.) und ein Onkel des deportierten Königs Jojachin, Mattanja, wurde als Vasallenkönig eingesetzt. Er erhielt bei der Inthronisation den neuen Namen Zidkija. Seine politische Entourage rät ihm zum erneuten Abfall von Babel und vertraut auf ägyptische Unterstützung. So kommt es 587/86 zur erneuten Eroberung und zur vollständigen Zerstörung Jerusalems unter Nebukadnezzar. Ins Jahr 593 v. Chr., also mitten in die heisse Phase zwischen den beiden militärischen Attacken gegen die Stadt JHWHs fällt die Berufung und Sendung Ezechiels ben Busi zum Propheten.

Die Darstellung von Prophetenberufungen folgte in den Grundzügen damaligen Traditionen und Konventionen. Schon in den Berufungsberichten Jesajas (Jes 6; vgl. SKZ 5/1998) und Micha ben Jimlas (1 Kön 22,19 ff.) geht der Beauftragung eine Gottesvision voran, der Audition eine Vision: das Sehen kommt vor dem Hören. Das Sprechen im Namen Gottes wird legitimiert durch seine Schau. Die Leseordnung sieht vor, den letzten Vers der ezechielschen Vision vorzutragen, damit dieses Schema nachvollziehbar wird. Gleichzeitig würde dadurch aber ein falscher Eindruck seiner Gottesschau entstehen, denn sie zeichnet sich durch grosse Komplexität aus, die alles bisherige dieser Art weit übertrifft. Der Satz «Als ich diese Erscheinung sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht; und ich hörte, wie jemand redete» bildet das Scharnier zwischen Vision und Sendung. Letztere wird durch neue Redeeinsätze («er sagte zu mir») in sechs Abschnitte unterteilt. 1. Proskynese ist ritualisierter Todstellreflex. JHWH aber will zu einem Lebendigen sprechen, gleichsam von ich zu du, zu einem Menschen mit Geist *(ruach)*. Das ist Voraussetzung für das Hören *(scham'a)*, und daher richtet er Ezechiel auf. 2. Ezechiel wird zu den Söhnen Israels mit trotzigem Gesicht gesandt *(qösche panim)* und ermutigt, furchtlos das Wort Gottes zu verkünden. Drastische Bilder von Ezechiel im Dorngestrüpp bzw. auf einem Skorpionenthron unterstreichen das Gesagte. Beides sind Bilder höchster Gefahr. Vom Dornstrauch geht Feuer und Vernichtung aus (vgl. Ri 9,15), der Stich des Skorpions kann tödlich sein, jedenfalls grosse Pein verursachen (vgl. 1 Kön 12,14). Nicht einmal solche Vorstellungen sollen den Gesandten von der Erfüllung seines Auftrags abbringen. Vielmehr wird er essen, was Gott ihm vorsetzt: eine Buchrolle (vgl. Kasten), beidseitig mit Klagen, Seufzern und Weherufen *(qinim wahägäh wahi)* beschrieben. Möglicherweise stand diesem Bild Jeremias Rolle Pate, die 603/02 v. Chr., also wenig mehr als vier Jahre vor Ezechiels Deportation, geschrieben und vom König in Stücke zerrissen und verbrannt worden war (Jer 36). Was Jeremias Schreiber Baruch aufgeschrieben hat, soll Ezechiel verinnerlichen. Es ist die inkarnierte Grundlage seiner Prophetie. Aufgrund der ezechielschen Charakterisierung des Inhalts könnten wir auch sagen: es ist prospektive Trauerarbeit, um dem verirrten und verzweifelten Volk in der Stunde der Not Beistand leisten zu können. 3. Das Gesagte wird in Imperativen aufs Wesentliche komprimiert. Wir erfassen die fast manische Drängnis des Propheten. 4. Und noch einmal geht es ums Essen der Buchrolle: Den ganzen Unterleib *(bätän)*, Sitz der Gefühle, soll Ezechiel damit füllen. Er tut es, und die Buchrolle mit ihrem bitteren Inhalt schmeckt wie Honig. Damit wird bereits der positive Effekt seiner Trauerarbeit angetönt. Die Zumutung der durchgekauten Lektüre (von Jeremias Prophetie?) bewirkt, dass er künftig sprechen kann, dass ihm die Hoffnungslosigkeit die Sprache nicht verschlägt. Das schmeckt gut, das schmeckt nach mehr. 5. Aber eben, was nützt prophetische Rede, wenn niemand sie hören will. Es gilt die Versuchung zu antizipieren, dass Ezechiel statt den verstockten Israeliten den anderen Völkern predigt (wie es Paulus tun wird!). So tritt zur Buchmahlzeit die Stirnhärtung, damit Ezechiel der Konfrontation (von lat. *frons*, «Stirne») standhält. Hart wie Diamant (?; *schamir*) und Flint/Feuerstein (*zor;* EÜ: «Kiesel») soll die Stirne werden. 6. Die Sendung soll Ezechiel mit Ohren, das heisst vertrauensvoll-gehorsam (vgl. SKZ 13/1998), und Herz, das heisst Verstand (vgl. SKZ 28–29/1999), aufnehmen. Damit wird die in der Sendung enthaltene Leibestheologie des Propheten, der immer als Mensch(ensohn) *(ben-'adam)* angesprochen wird, komplettiert. Der geisterfüllte Mann mit der durchgekauten Trauer in den Eingeweiden und Gottes Worten in Ohr und Herz kann sich mit gehärteter Stirn an seine Aufgabe machen.

Kirche: Kirchliche Streitkultur
2. Lesung und Evangelium bieten gleich noch zwei weitere Modelle im Umgang mit verstockten Auserwählten. Paulus hält in seiner «Narrenrede» dafür, dass er gerade dann stark ist, wenn er schwach ist (2 Kor 12,7–10). Jesus wundert sich bloss über den Unglauben der Menschen in seiner Heimatstadt und zieht dann weiter (Mk 6,1b–6). Es könnte der kirchlichen Streitkultur nur gut tun, wenn nebst diesen eher defensiven Strategien auch jene Ezechiels vermehrt zur Anwendung käme.

Thomas Staubli



Buch(rolle) ***(sefär)***
Im Israel/Palästina des 1. Jahrtausends v. Chr. waren Bücher Rollen, bestehend aus zusammengenähten Lederstücken von Schafen oder Ziegen, im luxuriöseren Fall von Gazellen, oder aus Papyrus. Daran lässt sich der ägyptische Einfluss erkennen, denn im Zweistromland und in weiten Teilen Syriens wurde noch lange mit Keilen auf Tontafeln geschrieben. Die ältesten erhaltenen Fragmente biblischer Bücher stammen aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., nämlich aus der in Tonkrügen und Höhlen versteckten Bibliothek der Essener von Qumran (vgl. Bild). Damals wurden die Texte in hebräischer Quadratschrift mit schwarzer Tinte in durch Vorzeichnung markierte Spalten geschrieben. In einigen Fällen wurde noch die althebräische Schrift verwendet und rote Tinte zur Kennzeichnung von Abschnittsanfängen und Rubriken. Wo dies nicht geschah, markierten kleinere oder grössere Wortabstände Abschnitte, Unterabschnitte und Verse.
Die Entstehung eines Buches gestaltete sich in mancherlei Hinsicht ganz anders als heute. Viele Propheten waren wohl, wie der grösste Teil der Bevölkerung des Schreibens, einige vielleicht sogar des Lesens unkundig. Für Jeremia übernahm Baruch das Schreiben. Seine Edition der gesammelten Orakel Jeremias (vgl. Jer 36) dürfte sich zumindest teilweise auf Exzerpte gestützt haben, die auf Wachstafeln und losen Blättern vorlagen (vgl. Jes 30,8; Hab 2,2 f.). Seine Recherchier- und Kompilierarbeit war langwierige Arbeit (vgl. Koh 12,12 und das Vorwort zu Sir), der wir ein erstrangiges Zeugnis der Antike und unseres Glaubens verdanken.

SKZ 26/2000

KIRCHE IN DER WELT

DIE KATHOLISCHE KIRCHE IN CHINA

Rund 90 Personen, China-Spezialisten, Ordensleute, eine stattliche Zahl Schwestern aus Hongkong, Taiwan und Europa, aber auch chinesische Priester, Schwestern und Seminaristen, die in West-Europa studieren, Hilfswerkvertreter und Delegierte von China-Arbeitskreisen diskutierten Mitte September 1999 in der Nähe von Danzig während rund vier Tagen die Situation der Katholischen Kirche in China. In vier Arbeitsgruppen wurden die Themenkreise: die Ausbildung von Ordensschwestern, von Seminaristen und Priestern, soziale Aktivitäten und Projekte in China und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den dem Christentum nahe stehenden chinesischen Intellektuellen erörtert. Leider wurden den eingeladenen Bischöfen in China von den Behörden keine Ausreisebewilligung erteilt.

Die Lage der Katholischen Kirche in China

In Schwerpunktreferaten wurde von fundierten China-Kennern wie J. Heyndrickx, J. Charbonnier, A. Lanzarotto, R. Malek, Sr. B. Leung, L. Tsui Kam die heutige Situation der Katholischen Kirche dargelegt. Auch wenn es immer noch sehr viele ungelöste Probleme gibt und die chinesische Regierung keineswegs als christenfreundlich zu bezeichnen ist, so hat sich doch die Lage in den letzten 20 Jahren gewaltig verbessert. Ein kurzer historischer Rückblick kann den Unterschied «damals–heute» sehr deutlich aufzeigen.

Nach der Machtübernahme vor 50 Jahren mussten alle ausländischen Missionare und Missionarinnen nach langen Demütigungen, Verhören und Einkerkerungen China verlassen. Für die chinesische Kirche begann ein langer und schmerzlicher Leidensweg. Ende der fünfziger Jahre wurde die Gründung der «Katholischen Patriotischen Vereinigung» (KPV) und der «Abbruch der Beziehungen mit dem Vatikan» durchgesetzt, woran dieser durch sein unflexibles Verhalten nicht unschuldig war. Es folgte eine Zersplitterung in eine patriotische, dem Regime hörige Kirche und eine so genannte Untergrundkirche, die sich weigerte, die Beziehungen mit dem Vatikan zu brechen. Während der Kulturrevolution (1965–1975) folgte eine massive Kirchenverfolgung. Sämtliche Kirchen wurden geschlossen. Jegliche religiöse Aktivitäten waren strikte verboten. Alle Bischöfe, Priester, Schwestern der Patriotischen wie der Untergrundkirche wurden zu 20, 30 Jahren Gefängnis oder «Arbeitslager» verurteilt. Am Ende dieser Schreckenszeit schien nach aussen die Kirche eliminiert zu sein. Gott allein weiss, wie viele Christen und Christinnen in dieser Zeit für ihren Glauben heroisch das Leben hingegeben und Jahrzehnte lang Gefängnisstrafen und jahrelange Einzelhaft erduldet haben. Nach Mao Tse-tungs Tod 1976 gab es in ganz China nur noch eine einzige offene Kirche, die Süd-Kirche in Beijing, die auf internationalen diplomatischen Druck für Botschaftspersonal offen gehalten wurde.

Neue Aufbrüche, auch für die Kirche

Mit Deng-Xioping, der Ende der siebziger Jahre eine Wirtschaftsreform einleitete, begann auch für die Kirche eine neue Zeit, vor allem für die offizielle Kirche. Als «offizielle Kirche» wird diejenige bezeichnet, die sich als Kirche registriert hat und vom Regime anerkannt wird. Sie muss sich aber an die «Drei-Selbst» halten: Selbstverwaltung (unabhängig sein von Rom), Selbsterhaltung (Eigenfinanzierung) und Selbstverbreitung (keine ausländische Missionare). Sie darf aber auch öffentlich das Glaubensleben praktizieren, Kirchen eröffnen und erbauen. Die «inoffizielle Kirche» (sehr oft auch Untergrundkirche genannt), weigert sich nach wie vor, sich registrieren zu lassen und die «Drei-Selbst» anzuerkennen. Sie ist als nicht-registrierte Organisation «illegal» und wird daher schikaniert und unterdrückt, auch heute noch!

Der Gesinnung nach ist wohl der grösste Teil der offiziellen Kirche gegenüber dem Vatikan ebenso loyal wie die inoffizielle, nur darf sie dies nicht öffentlich bekennen. Ein fundierter Kenner der kirchlichen Szene sagte an der Konferenz, man kenne unter den chinesischen Bischöfen keinen einzigen, der gegen den Heiligen Stuhl opponiere. Von der Rechtgläubigkeit her bestehen überhaupt keine Probleme. Von einem Schisma der offiziellen Kirche zu sprechen wäre völlig verfehlt, unkorrekt und eine Beleidigung für die vielen Bischöfe und Priester, die unter den gegebenen Umständen das Mögliche zu erreichen suchten und ebenso 10, 20 und mehr Jahre in Gefängnissen verbrachten.

Die Aufteilung der chinesischen Katholiken in eine «offizielle» und eine «inoffizielle» Kirche darf aber nicht so verstanden werden, als ob überall eine strikte Trennung dieser beiden Gruppen Tatsache wäre. Es gibt Gegenden, wo man nach den gegebenen Möglichkeiten geschwisterlich zusammenarbeitet. Es gibt aber auch das Gegenteil, ein Gegeneinander und gegenseitige Anschuldigungen. China ist gross. Beides lässt sich belegen. Es ist daher falsch, Einzelereignisse, seien sie positiv oder negativ, zu verallgemeinern und als Wahrheit für Gesamtchina zu betrachten. Leider wird dies noch zu oft getan, auch von kirchlichen Kreisen in Europa und insbesondere in den USA.

Kirchliches Leben erblüht von neuem

Es darf heute von einer wunderbaren Aktivität kirchlichen Lebens gesprochen werden. Wohl die Mehr-

Peter Baumann ist Projektleiter Asien bei der Bethlehem Mission Immensee.

zahl der offiziellen Bischöfe hat die Legitimation des Vatikans eingeholt. Das kirchliche Leben blüht. Die tiefe Frömmigkeit der einfachen Gläubigen erheischt grossen Respekt, auch wenn die Form des Glaubenslebens in vielen Bereichen mit den nachkonziliären Erneuerungen der Kirche nicht Schritt gehalten hat. Wiedereröffnungen von Priesterseminaren, Priester- und Schwesternausbildung, Rückgabe und Renovation von Kirchen usw. zeugen von einem erstaunlichen Aufblühen der Katholischen Kirche in China. Einige Zahlen können dies belegen:[1]

	Offizielle Kirche	Untergrundkirche
Katholiken	ca. 3–4 Mio.	ca. 3 Mio.
Kirchen und Kapellen	4600	
Diözesen	138	
Bischöfe	68	50
Priester	1400	800
Schwestern	1500	1000
Schwestern in Ausbildung	1500	
Kleine und grosse Seminare	24	10
Seminaristen	1500	1000

Viel wichtiger als diese «sichtbaren» Zeichen der Kirche sind die unsichtbaren, echte Glaubens- und Gebetsgemeinschaften in Hauskirchen und in den Familien, Engagement in karitativen Bereichen innerhalb der chinesischen Gesellschaft. Besucher staunen immer wieder über den grossartigen Einsatz und das Engagement einfachster Christinnen und Christen in China. Solche gelebten Zeugnisse sind wesentlichste Elemente der Kirche überhaupt. Und diese (tiefe Spiritualität, Glaubenskraft, gelebte Liebe) gilt es für uns (europäische Zusammenarbeit mit der chinesischen Lokalkirche) zu stärken und zu fördern, und zwar auf der ganzen Linie, sowohl in Europa *für* die Kirche in China und in China *mit* ihr zusammen.

Misstrauen besteht weiterhin

Und nach Aussagen von verschiedenen China-Spezialisten an der Konferenz hegt das Regime nach wie vor starkes Misstrauen, hat sogar eine gewisse Angst vor der Katholischen Kirche, weil sie in der Vergangenheit in ihren Augen zu stark ein «Instrument des kolonialen Imperialismus» war. Auch in der neuesten Zeit sei ihrer Ansicht nach die Katholische Kirche wesentlich für den Zusammenbruch des Sozialismus in Ost-Europa mitverantwortlich. Darum das grosse Misstrauen und die Ablehnung einer «Kontrolle durch den Vatikan» für einen, wenn auch kaum beachtbaren Prozentteil der chinesischen Bevölkerung, der Katholiken. Einer Einmischung in «innere Angelegenheiten» will das Regime unter keinen Umständen zustimmen. Es wird noch viel Versöhnungsarbeit, vertrauensbildende Massnahmen und Kooperation brauchen, bis sich dieses Misstrauen der Regierung gegenüber der Kirche, aber auch der beiden Gruppierungen unter einander und einzelner westlicher Lokalkirchen gegenüber der offiziellen Kirche in China abgebaut hat. Hier liegen wichtige missionarische Ansätze für das dritte Millennium, für Kirchen wie auch für Einzelpersonen!

Mehr Fragen als Antworten

An der Konferenz wurden mehr Fragen gestellt als Antworten geben. Niemand, der China nur einigermassen kennt, wird den immer grösser werdenden Einfluss Chinas als Weltmacht im kommenden Jahrhundert negieren. Die Entwicklung der Grossmacht China wird wohl kaum ohne Krisen ablaufen. Schwierigkeiten sind nur schwer vorauszusehen. Wird China auch bald eine «ideologische Liberalisierung» zulassen? Wird die Regierung bald die Beziehungen mit dem Vatikan regeln? Wird sie der chinesischen Kirche eine Evangelisierung im grösseren Stil erlauben? Können ausländische Lokalkirchen wieder vermehrt mit der Kirche in China zusammenarbeiten? Wie und mit welchen Mitteln können sie dies tun? Welches sind die Schwerpunkte der Zusammenarbeit der Weltkirche mit der Lokalkirche in China. Welches sind die Aufgaben und Möglichkeiten der Kirche vor Ort für eine friedvolle Entwicklung Chinas? Was kann, was soll und was muss unsererseits für und mit der Lokalkirche Chinas getan werden? Was muss unbedingt vermieden werden? Sollen Seminaristen und Priester besser in China selber oder im Westen aus- und weitergebildet werden? Welche Voraussetzungen sind nötig, in der Vorbereitung in China, der Begleitung, der eigentlichen Ausbildung, wenn sie nach Europa und den USA kommen? Die gleichen Fragen der Priesterausbildung stellen sich auch für die Ordensschwestern, denen in der künftigen Evangelisierung in China, nicht nur «der halbe Himmel», sondern die «halbe Erde», also eine essentielle Rolle zukommen wird. Und «last but not least» erwähnt werden müsste unbedingt auch die Förderung der Laien (Ausbildung, Spiritualität usw.), die nicht nur in Asien, sondern in der Weltkirche uns herausfordern muss!

Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit

«Wenn nicht getan werden kann, was man möchte, soll wenigstens getan werden, was möglich ist», fasste ein China-Kenner die Aufgabe der westlichen Lokalkirchen zusammen. Aus der Fülle von Diskussionspunkten und Vorschlägen der verschiedenen Workshops sollen einige wichtige kurz erwähnt werden.

Evangeliserung

Die Verkündigung der Frohbotschaft muss die «Liebe Gottes, des Vaters, für *alle* Menschen und für die *ganze Schöpfung*» zentral in den Vordergrund stellen und nicht die westliche Kirchenstruktur nach China

[1] China heute, Nr. 698, 1998.

verpflanzen. Konkret geschieht dies in glaubenden, betenden und feiernden kleinen Gemeinschaften. Diese gilt es zu fördern und zu stärken und zu lebendigem Zeugnis in einer materialistischen Gesellschaft zu ermuntern.

Verantwortung und Austausch

Die Verantwortung für die Verkündigung liegt bei der Lokalkirche, beim Ortsbischof. Austausch und Zusammenarbeit mit andern in- und ausländischen Lokalkirchen soll nach dem Prinzip gepflegt werden: Nur wenn eine Lokalkirche personelle und materielle Hilfe ausdrücklich wünscht, soll sie von Partnerkirchen geleistet werden. Missionsmethoden alten Stils gehören der Vergangenheit an! Persönliche Begegnungen und Kontakte sind für beide Seiten hilfreich und wesentlich.

Integration der Lokalkirche in die chinesische Gesellschaft

Jede Lokalkirche muss bestrebt sein, als Gemeinschaft in ihrer jeweiligen Gesellschaft integriert zu sein und ihren Teil zum Wohle des Ganzen zu leisten (Erziehung und Bildung, karitative Tätigkeit, Ethik usw.). Also nicht Entfremdung von der Gesellschaft (nach einem Schlagwort der Kolonialzeit: Ein Christ mehr – ein Chinese weniger!), sondern Mitverantwortung, Mitgestaltung und Einsatz für die chinesische Gesellschaft.

Versöhnung

Versöhnung hat prioritäre Bedeutung in China, aber nicht nur dort. Versöhnung meint dort nicht nur Versöhnung zwischen offizieller und inoffizieller Kirche, sondern zwischen Kirche und Regierung. Hier gilt es, viele gegenseitigen Vorurteile abzubauen und vertrauensbildende Massnahmen aufzubauen; Versöhnung aber auch zwischen der Kirche in China und westlichen Kirchen, inklusive Vatikan, sowie Abbau von Vorurteilen bei ausländischen Bischöfen und Priestern gegenüber der offiziellen Kirche. In dieser Versöhnungsarbeit sind auch die Medien in Verantwortung zu ziehen, die einseitig und tendenziös berichten. Es gelte die Devise von Deng Xiao-ping «Wahrheit der Tatsachen» sehr ernst zu nehmen.

Dialog der Kirche(n) mit der chinesischen Gesellschaft und ihren Religionen

Dieser Dialog spielt sich auf vielen und verschiedenen Ebenen ab: Dialog mit ausländischen Partnerkirchen, gegenseitige Kontakte und Besuche einfacher Christinnen und Christen, aber auch von erwünschten Fachleuten, Austausch von Informationen, Offerten von Stipendien; Zusammenarbeit mit der Regierung in konkreten sozialen Projekten (Kinderheime, Betagtenwesen, Strassenkinder, Obdachlose usw.), im Bildungswesen (Sprachlehrer, Informatiker usw.) im Gesundheitswesen, Umweltbereich, in Ethikfragen; Förderung von Übersetzungen christlicher Bücher oder Fachwerke durch Intellektuelle, die dem Christentum wohl gesinnt sind, Professorenbegegnungen und -austausch; Konferenzen; gemeinsames Engagement verschiedener Religion in bestimmten Bereichen, Projekten und Veranstaltungen.

All diese Möglichkeiten der konkreten Zusammenarbeit sind wichtige Schritte zu vertrauensbildenden Massnahmen, die unbedingt vermehrt gepflegt werden müssen. Für die Lokalkirche Schweiz heisst das wohl und vorerst: Sich gründlich, sachlich und möglichst objektiv informieren, China und die Kirche in China kennen lernen durch Besuche, Einladungen und Begegnungen, durch Unterstützung von Stipendiaten (Schwestern, Seminaristen, Priester) und entsprechende menschliche und spirituelle Betreuung und Begleitung hier in der Schweiz, was ausserordentlich wichtig ist, Unterstützung von gezielten kirchlichen und staatlichen Projekten in China selber. China darf der Schweizer Kirche nicht gleichgültig sein. Ein vermehrtes Engagement scheint mir absolut nötig.

Wer sich in diese notwendige Auseinandersetzung und Begegnung begeben will, hat genügend Möglichkeiten. Das in absehbarer Zeit veröffentlichte Vortragsmaterial dieser 3. China-Konferenz durch das SVD-China-Zentrum in St. Augustin, Deutschland, bietet eine Fülle von Informationen, Hinweisen und Anregungen. Es sei allen China-Interessierten Christinnen und Christen, vor allem kirchlichen Kreisen, wärmstens empfohlen!

Peter Baumann

KIRCHE IN DER SCHWEIZ

VERWALTER DES HAUSES GOTTES

Am Hochfest des Leibes und Blutes Christi hat der französischsprachige Teil des Bistums Basel – «le Jura pastoral» – seinen Bischofsvikar Denis Theurillat dem ganzen Bistum abgetreten, ohne ihn zu verlieren, bemerkte Bischof Amédée Grab als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz in seinem Grusswort im Schlussteil des Weihegottesdienstes. Auch in die mehr als dreistündige Feier brachte die sprachliche Minderheit ihr Idiom und ihre Musikkultur weit stärker ein als in der Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn sonst üblich. Und so beschloss der Apostolische Nuntius, Erzbi-

Theologen stellen sich hinter Herbert Haag

Kritik muss ernst genommen werden

Was ist da noch richtig??

Kipa. Verschiedene Schweizer Theologieprofessoren haben sich in einer von 90 Personen unterschriebenen Erklärung hinter den Theologen Herbert Haag (87) gestellt. Die Schweizer Bischöfe hätten den in Luzern lebenden emeritierten Tübinger Theologen verurteilt, ohne dessen Verdienste und tiefe Besorgnis über Entwicklungen in der Kirche zu würdigen oder ernst zu nehmen. Die Unterzeichnenden fordern die Bischöfe auf, von einer Verurteilung Herbert Haags abzusehen. Die Erklärung wurde in der neusten Ausgabe der «Schweizerischen Kirchenzeitung» abgedruckt.

Zu den Initianten der Erklärung zu Gunsten des kritischen Schweizer Theologen Herbert Haag gehören Othmar Keel, Alttestamentler in Freiburg, Hermann Venetz, Neutestamentler in Freiburg, Silvia Schroer, Alttestamentlerin in Bern, Urs Winter, Dozent für Altes Testament in Luzern, Regula Grünefelder, Fachtheologin beim Schweizerischen Katholischen Bibelwerk, sowie der Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in Zürich, Daniel Kosch. Auf der nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Liste zuhanden der Schweizer Bischöfe figurieren, wie die Presseagentur Kipa in Erfahrung bringen konnte, die Namen weiterer wichtiger Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens in der Schweiz. Die Mehrheit der Unterzeichnenden stammt aus den Bereichen der Bibelwissenschaft und der Pastoral.

Verurteilung einer verdienstvollen Person

Herbert Haags Äusserungen würden durch die Bischöfe äusserst negativ qualifiziert, heisst es in der Erklärung. Laut den Bischöfen habe Herbert Haag Vertrauen «leichtfertig verspielt» und «desinformiere» und «indoktriniere» das Volk Gottes. Die Bischöfe sprächen weiter von «verhängnisvollen Irrwegen». «Solche Vorwürfe wiegen schwer, zumal sie sich gegen einen Theologen richten, der – ganz im Geist des von den Bischöfen für ihre Positionen in Anspruch genommenen Konzils – viel für die theologische und insbesondere biblische Bildungsarbeit getan hat», schreiben die 90 Unterzeichnenden. «Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass hier eine Person verurteilt wird, ohne dass ihre Verdienste und die tiefe Besorgnis, die hinter ihren Stellungnahmen steht, gewürdigt und ernst genommen würden», heisst es weiter.

Diskussion «lehramtlich» blockiert

Theologen und Theologinnen, die wie er der Meinung seien, in der «Ämterfrage» bestehe innerhalb der katholischen Kirche nach wie vor Diskussions- und vor allem Handlungsbedarf, beurteilten seine Auffassungen differenziert. Das «Volk Gottes» beziehungsweise viele mündige Christinnen und Christen seien durchaus in der Lage, sich selbst eine Meinung zu bilden, heisst es in der Erklärung weiter.

«Statt die Diskussion mit einer lehramtlichen Stellungnahme zu blockieren, hätten die Bischöfe besser daran getan, diese zu ermöglichen und zu beleben. Theologische und pastorale Wahrheiten werden im Dialog und auch im streitbaren Austausch von Argumenten gewonnen und können – gerade in der komplexen Thematik von Amt und Gemeindeleitung – nicht einseitig dekretiert werden», wird betont.

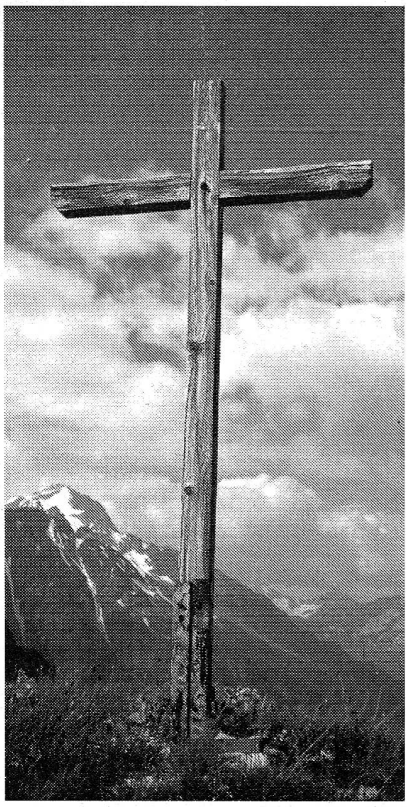
Betroffenheit muss zu Handlungen führen

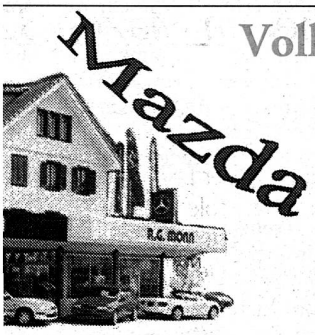
Die von den Bischöfen mehrfach geäusserte tiefe Betroffenheit über den grossen Priestermangel und die Aussage «wir Bischöfe nehmen unsere Verantwortung wahr, Auswege aus dieser pastoralen Notsituation zu finden» müssten dringend zu zukunftsweisenden Veränderungen führen, um glaubwürdig zu sein. Auch im «Konsens mit der Universalkirche», der sich nicht auf den Konsens mit vatikanischen Verlautbarungen reduzieren lasse, sei heute in der Kirche viel mehr realisierbar, als die Schweizer Bischofskonferenz zulasse. Reformen könnten auch erreicht werden, wenn im Geist des Konzils die «Treue zum Evangelium» mit der Achtsamkeit für die «Zeichen der Zeit» verknüpft würde. Der «Reformstau» im Bereich der Ämter- und Leitungsfragen dürfe nicht länger «betroffen» hingenommen werden, so die Erklärung.

Liebe und Treue nicht leichtfertig verspielen

Viele Menschen würden durch ihren Einsatz ihre Liebe zur Kirche zum Ausdruck bringen. «Wir ermutigen die Bischöfe, von Verurteilungen wie jener von Herbert Haag abzusehen und statt dessen Kraft ihres Amtes dazu beizutragen, dass diese Liebe und Treue nicht «leichtfertig verspielt werden», heisst es abschliessend in der Erklärung.

Die Schweizer Bischöfe haben Herbert Haag im Januar auf Grund seiner «unhaltbaren Thesen» öffentlich das Vertrauen entzogen. Herbert Haag bestreitet unter anderem, dass die Eucharistie nur von Priestern gefeiert werden kann.

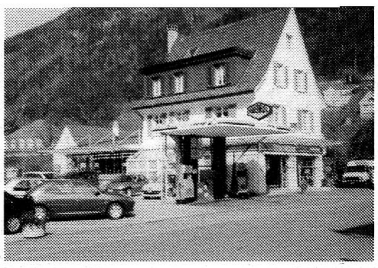




Vollautomatische
Waschanlage

R.G. Monn
Gotthardstrasse 47
6454 Flüelen

Tel. 870 38 32
Internet: www.monn.autoweb.ch



PEUGEOT

- Velos
- Motos
- Fahrschule

Post-Garage

Franz Gisler
Bahnhofstrasse 4
6460 Altdorf

Dann setzen Sie sich r
unserem Kundenberat
Hans-Peter Amrhein
in Verbindung.

Er wird Sie kompeter
beraten und Ihnen
eine interessante
Offerte unterbreiten.

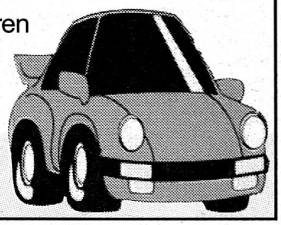
PUBLICITAS

Gitschenstrasse 9
6460 Altdorf
Telefon 874 16 55

RIE

- Carrosserie- und Lackierarbeiten
- Rostreparaturen
- Glasreparaturen
- Ersatzwagen

dorf
0 98 10



erie

e im Urner Wochenblatt
werbe im Kanton Uri

ungsdaten 2000:

19. August, 16. September,
November, 16. Dezember

ungsdaten 2001:

17. Februar, 17. März

erhalten Sie bei
UBLICITAS
Altdorf (Telefon 874 16 55)

Noch 30 Tage bis zur
Präsentation des
Chrysler PT Cruiser

CHRYSLER
Jeep

Stüby
Erstfeld

Tel. 041-880 17 63/64 – Fax 041/880 15 58

Seat Leon 1.8 20VT Sp

Der neu Seat Leon.
So stark wie er aussi
ab Fr. 23'1

Er ist da, der neue Seat Leon:
die perfekte Wahl für Kenner,
die's gern stärker haben. Seine
fünf Motorvarianten mit bis
zu 180 Turbo-PS und

sportlicher 6-Gang-Schaltung
(beim Leon 20VT) machen ihn s
stark, wie er aussieht. Der neue
Seat Leon, ein starkes Stück Freil

J.REGLI
Automobile · Reparaturwerk
Klausenstrasse 5 · 6460 Altdorf · Tel. 041/870 77 66 · Fax 041

AMTLICHER TEIL

ALLE BISTÜMER

Antwort des Generalsekretärs der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und des Präsidenten der Theologischen Kommission der Schweizer Bischofskonferenz (TKS) an die Unterzeichner/Unterzeichnerinnen der Reaktion auf die Erklärung der Schweizer Bischofskonferenz zu Prof. Herbert Haag

Auf den Brief vom 15. März 2000 in der im Titel genannten Sache dürfen wir im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) wie folgt antworten:

1. Die Antwort der Bischöfe stellt die Verdienste von Prof. Herbert Haag, die Sie hervorheben, nicht in Frage. Auch die Motivation, die hinter seiner Stellungnahme steht, steht nicht zur Diskussion. Sie verdient Respekt.

2. Man kann der Stellungnahme der Bischöfe nicht entnehmen, dass die theologische Diskussion der Ämterfragen abgeschlossen und verboten wäre. Es wäre eine völlige Fehlinterpretation, eine solche Forderung aus ihr ableiten zu wollen.

3. Worauf die Bischöfe jedoch mit Nachdruck hinweisen, das ist der Horizont, in dem eine solche theologische Diskussion stattfinden muss. Sie kann nicht von der katholischen Tradition absehen, zu der das geweihte Amt gehört. Das Prinzip der sakramentalen Ämter steht nicht zur Debatte, weil es zur Substanz des Glaubens der katholischen und der meisten christlichen Kirchen gehört; wir verweisen auf die Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen (Lima 1982): «Taufe, Eucharistie und Amt».

Selbstverständlich kann und muss in diesem Horizont über die konkrete Form des geweihten Amtes und über sein Verhältnis zu den nichtordinierten Diensten unter den heutigen Bedingungen der Kirche in den verschiedenen Ländern diskutiert werden. Das geschieht ja auch, wie jedermann weiss, der die lebhafte ekklesiologische Diskussion in der Theologie und Ökumene verfolgt.

Am Schluss der Erklärung vom 15. März 2000 werden Bedingungen genannt, unter denen eine Stellungnahme der Bischöfe in den Augen der Unterzeichner/Unterzeichnerinnen als glaubwürdig angenommen werden könnte. Wir dürfen sicher davon ausgehen, dass der «good will», der für Professor Haag von Seiten der Bischöfe gefordert wird, auch von den Unterzeichnern/Unterzeichnerinnen den Bischöfen gegenüber entgegengebracht wird.

Freiburg, 14. Juni 2000

Prof. Dr. *Adrian Schenker* OP
Präsident der Theologischen Kommission der SBK

P. Dr. *Roland-B. Trauffer* OP
Generalsekretär der Schweizer Bischofskonferenz

Tag der Völker – Ausländersonntag 2000

Der «Tag der Völker – Ausländersonntag 2000» wird in der katholischen Kirche in unserem Land am 12. November gefeiert. Er steht unter dem Motto: «Fürchtet euch nicht» (Mt 28,10) – «N'ayez pas peur» (Mt 28,10) – «Non abbiate paura» (Mt 28,10). Das Motto zum Tag der Völker ist ein Hoffnungswort: Nach den Tagen des Leidens und des Sterbens Jesu erhalten die Frauen, die das Grab des Gekreuzigten aufsuchen, die Botschaft von der Auferstehung (Mt 28,5). Auch Jesus spricht den Jüngern Mut zu und verheisst ihnen die Begegnung in Galiläa (Mt 28,10). Beide Male wird den Glaubenden ein Wort der Ermutigung im Vertrauen auf den auferstandenen Herrn zugesprochen.

Die Globalisierung der Wirtschaft, neue technische Errungenschaften und der gesellschaftliche Umbruch verunsichern heute die Menschen. Damit werden Ängste deutlich, die zwar immer latent vorhanden sind, aber gerade in Zeiten des Wandels an Bedeutung gewinnen. Zur Sorge um die eigene Existenz und zur Furcht vor der Zukunft kommt auch die Fremdenangst.

In diese Zeit hinein will die Kirche ein Wort der Zuversicht geben, die im Glauben an den Auferstandenen gründet. Die Pfarreien können tragfähige Netze schaffen, in der sich jede Person aufgenommen weiss.

Mit dem Motto zum Tag der Völker werden die Pfarreien und die Fremdsprachigenmissionen aufgefordert, die Fremdenangst und die Unsicherheiten bewusst zu machen und im Glauben an die dauernde Gegenwart des Herrn neue Zuversicht zu geben.

Impulstag: am 2. September 2000, von 9.30 bis 16.30 Uhr, für Kirchgemeinden/Pfarreien zum «Tag der Völker» im Romero-Haus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern. Anmeldung an das Romero-Haus bis 21. August 2000.

migratio-Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für Migration, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern, Tel. 041-210 03 47, Fax 041-210 58 46, E-Mail migratio@kath.ch

BISTÜMER DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Die OKJV als wertvolles Beratungsgremium für die katholische Jugendarbeit

In der Juni-Sitzung der OKJV berichteten die verschiedenen katholischen Jugendvereinigungen über ihre gegenwärtigen Aktivitäten. So haben Blauring und Jungwacht ein Heft «Wegweiser: Präses für Blauring und Jungwacht» herausgegeben, während das neue Präses-Handbuch der Katholischen Pfadfinder und Pfadfinderinnen nächstens erscheinen wird.

Über 100 Vertreter und Vertreterinnen katholischer Pfarrei-Jugendvereine Europas und Afrikas haben sich in der FIMCAP anfangs Juni in Burgbühl (FR) getroffen. Besonders bereichernd war der Austausch über die kirchliche Jugendarbeit in den verschiedenen Nationen. Dieser internationale Austausch unter Jugendlichen ist auch der besondere Reiz des Weltjugendtreffens, das vom 14. bis 20. August 2000 in Rom stattfindet. Junge Leute können sich dafür im Juni noch anmelden (Telefon 01-266 69 23).

Gemeldet wurde in der OKJV auch der Namenswechsel der «Jungen Erneuerung aus dem Geiste Gottes». Nannten sie sich vor 25 Jahren noch «Charismatische Erneuerung», so heissen sie jetzt «Junge Erneuerung».

Roberto Suter berichtete über die ersten Ergebnisse der AG Spiritualität, die mehr als 1000 Schweizer Jugendliche über ihre persönliche Religiosität befragte. Die Umfrageresultate müssen nun diskutiert werden, bevor bis Mitte 2001 Empfehlungen für die kirchliche Jugendarbeit erarbeitet werden.

Die GEN berichtete, wie ihre Treffen zum Thema Freundschaft, Verlobung und Ehevorbereitung immer beliebter werden, und zwar bei Menschen verschiedenster Gläubigkeit. Im März trafen fünf Jugenddelegierte der OKJV mit der DOK zusammen, um über den guten Austausch zwischen den so verschiedenen katholischen Jugendorganisationen in der OKJV zu berichten. Sie dankten den Bischöfen für die alljährliche Jugendkollekte wie auch für die Bistumsjugendtreffen. Die DOK benutzte die Gelegenheit, die Meinung

der Jugendvertreter zum in Arbeit befindlichen Berufsbild Jugendseelsorger der PPK zu erfragen wie auch zum Plan einer neuen Jugendzeitschrift. Diese wird nur von wenigen Jugendlichen gewünscht. Dazu kommen Probleme der Finanzbeschaffung. Die DOK könnte sich einzelne Themenhefte gut vorstellen, doch die jugendlichen Initianten ziehen ihr Projekt vorläufig zurück.

Im Gespräch mit der DOK wurde klar, dass die OKJV nicht das Entscheidungsgremium für die katholische Jugendarbeit der deutschen Schweiz sein will, wohl aber ein sehr gutes Beratungsgremium. Diese Erkenntnis wurde auch in einer kleinen Statutenrevision aufgenommen, in der die Abkürzung OKJV neu mit «Ordinarienkonferenz-Jugendvereinigungen» (statt: «Jugendverbände und -bewegungen») bezeichnet wird.

Weihbischof *Martin Gächter*

BISTUM BASEL

Die päpstliche Bulle zur Bischofsweihe von Mgr. Denis Theurillat

Johannes Paulus, Bischof, Diener der Diener Gottes, entbietet seinem geliebten Sohn Denis Theurillat, Priester des Bistums Basel, Bischofsvikar für das französischsprachige Gebiet dieser Diözese und erwähltem Weihbischof und Titularbischof von Tubulbaka Gruss und Apostolischen Segen. Wir sind bemüht, unsere wachsame Hirtensorge der bedeutenden Ortskirche des Bistums Basel zuzuwenden, die sich durch eine lange Tradition und durch leuchtende Zeugnisse der Christen auszeichnet. Wir wollen daher gerne auf das Ansuchen des Bischofs dieser Ortskirche, unseres verehrten Bruders Kurt Koch, eingehen, der uns gebeten hat, dass ihm ein zweiter Mitarbeiter im bischöflichen Dienst gegeben werde. An Dich aber, geliebter Sohn, wenden wir uns mit grossem Vertrauen; denn Du hast dort mit eindrücklichem Einsatz einige Ämter versehen, die namentlich den französischsprechenden Diözesanen galten. Daher erscheinst Du als besonders geeignet, für das Volk dieses Bistums Deinen Einsatz und wirksame Hilfe zu leisten.

Deshalb nehmen wir die Beurteilung der Kongregation für die Bischöfe auf, bestimmen Dich kraft unserer Apostolischen Vollmacht zum Weihbischof des Bistums Basel und statten Dich mit dem Titel der Kirche von Tubulbaka aus. Wir verbinden damit alle Rechte und Pflichten, die gemäss dem Kirchenrecht mit Deiner Aufgabe und Deinem Stand verbunden sind.

Vor der Bischofsweihe, die Du von jedem katholischen Bischof ausserhalb der Stadt Rom empfangen kannst, hast Du das Glaubensbe-

---

Für ein starkes und dynamisches Fastenopfer

Die solidarische Mitfinanzierung der Seelsorge unter sprachlichen Minderheiten und die bevorstehende Reorganisation des Fastenopfers: diese Fragen fanden an der Plenarversammlung der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) vom 17. Juni 2000 auf der Schwägalp (AR) das besondere Interesse der Delegierten. Die Tagung stand unter der Leitung von Dr. Peter Plattner, Präsident des Katholischen Kirchenrates des Kantons Thurgau und Präsident der RKZ.

Einladende kantonalkirchliche Organisationen waren der Verband römisch-katholischer Kirchgemeinden des Kantons Appenzell-Ausserrhoden, der Verein katholischer Kirchgemeinden des Kantons Appenzell Innerrhoden und der Katholische Konfessionsteil des Kantons St. Gallen. Bischof Ivo Fürer, St. Gallen, war am Vorabend Gast der Versammlung beim Treffen auf dem Säntis.

Sprachliche Minderheiten

Die Seelsorge unter den grossen Bevölkerungsgruppen italienischer und spanischer Herkunft wird in der Regel auf kantonaler oder regionaler Ebene gestaltet und mitgetragen. Die Seelsorge unter portugiesischen, kroatischen und anderen Minoritäten, bis hin zu Vietnamesen und Tamilen, wird hingegen von den kantonalkirchlichen Organisationen zentral über die «migratio», die Kommission der Bischofskonferenz für Migration (die frühere SKAF), finanziert.

Zur Debatte stand nun der Schlüssel für diese Finanzierung. Die RKZ ging dabei vom Grundsatz aus, dass eingewanderte Mitchristen einen Anspruch auf pastorale Angebote in der eigenen Sprache und Kultur und zugleich auf Förderung ihrer Integration in das kirchliche Leben ihrer schweizerischen Umwelt haben. Denn sie sind vollberechtigte Mitbürger und entrichten auch Kirchensteuern. Die RKZ einigte sich auf einen neuen Schlüssel, der den kantonalkirchlichen Organisationen in Absprache mit der «migratio» empfohlen wird. Zugleich legte sie ein Verfahren fest, das die Solidarität unter den kantonalkirchlichen Organisationen und die Kontrolle in diesem spezifischen Bereich der Mitfinanzierung fördern soll.

«Fastenopfer»

Mit seinen Kampagnen nimmt das katholische Hilfswerk Fastenopfer, aus der Sicht weltweiter Solidarität und in Zusammenarbeit mit dem evangelischen Hilfswerk «Brot für alle», regen Anteil am kirchlichen und gesellschaftlichen Leben in der Schweiz. Diese Verbindung wird gefördert durch den «Inlandteil», der zu Beginn die Hälfte des Umsatzes betrug und im Lauf der Jahrzehnte auf einen Viertel der allgemeinen Spenden gesenkt wurde. Im Rahmen eines Spendenertrags von rund 22 Mio. Franken sind das heute rund 3,2 Mio. Franken, die der Mitgestaltung und Mitfinanzierung sprachregionaler und gesamtschweizerischer Stellen und Projekte dienen. Zu diesem Zweck besteht ein Vertrag zwischen der Bischofskonferenz, dem Fastenopfer und der RKZ, die ihrerseits jährlich rund 6 Mio. Franken aus Beiträgen kantonalkirchlicher Organisationen vermittelt und die Projektadministration betreut. Die Verbindung des Fastenopfers zum kirchlichen Leben in der Schweiz wird zusätzlich durch den «Diözesan-Anteil» gefördert. Gegenwärtig sind dies jährlich 1,2 Mio. Franken, die den sechs Bistümern und den zwei Gebietsabteien St-Maurice und Einsiedeln für die Finanzierung pastoraler Aufgaben zufliessen.

Präsident des Fastenopfer-Stiftungsrates ist der St. Galler Bischof Ivo Fürer. So hatte er an der Plenarversammlung der RKZ in seinem Bistum die Gelegenheit, über die jüngsten Entwicklungen in diesem kirchlichen Hilfswerk zu berichten. Weitere Informationen steuerte alt Oberrichter Werner Huber bei, Präsident des katholischen Kirchenrates des Kantons Aargau, Präsident der Gemischten Expertenkommission von Fastenopfer und RKZ.

Die RKZ verfolgt die Entwicklungen rund um das Fastenopfer mit grosser Besorgnis. Sie unterstützt die Bestrebungen, die Strukturen des Hilfswerks gründlich zu überprüfen und umgehend neu zu gestalten. Sie spricht sich für ein dynamisches Fastenopfer aus, das die weltweite Solidarität durch einen starken Inlandteil fördert.

(Die RKZ ist der Verband der öffentlich-rechtlichen kantonalen Körperschaften und verwandter kantonaler Organisationen der katholischen Kirche in der Schweiz. Jeder Kanton stellt grundsätzlich eine Delegation von zwei Personen.)

Pressemitteilung der RKZ

kenntnis abzulegen sowie den Treueeid uns und unseren Nachfolgern gegenüber gemäss dem festgelegten Wortlaut. Du wirst besorgt sein, dass das entsprechende Dokument mit Siegel und Unterschrift versehen der Kongregation für die Bischöfe zugesandt wird.
Schliesslich, lieber Sohn, wirst Du aus der früheren Geschichte dieser Kirche zuverlässige und rechte Wegleitung schöpfen und in Dein Amt als Weihbischof eintreten mit dem einzigen Anliegen, für die kirchliche Gemeinschaft des Bistums Basel wirksame Hilfe beizutragen. Dadurch möge mit Gottes Hilfe diese kirchliche Gemeinschaft mehr und mehr blühen.
Gegeben in Rom zu St. Peter am 17. April im Jahre des Herrn 2000, im 22. Jahr unseres Pontifikats.

Papst Johannes Paul II.
Marcello Bossetti,
Apostolischer Protonotar

(Übersetzung aus dem Lateinischen: Bischöfliche Kanzlei)

Stellenausschreibung
Die auf den 1. Oktober 2000 vakant werdende Pfarrei *Bettwil* (AG) wird für einen Pfarrer (älteren Priester) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten melden sich bis 12. August 2000 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt@bistum-basel.ch

Im Herrn verschieden
Paul Hügli, emeritierter Pfarrer, Brislach
Am 31. Mai 2000 starb in Brislach der emeritierte Pfarrer Paul Hügli. Am 22. Juli 1913 geboren, empfing der Verstorbene am 2. Juli 1941 die Priesterweihe. Er wirkte als Vikar in Trimbach (1941–1943) und in Niedergösgen (1943–1947). Von 1947–1964 wirkte er als Pfarrer in Witterswil und in Blauen (1964–1989). Von 1989 bis zu seinem Tod wirkte er als emeritierter Pfarrer in Brislach. Er wurde am 7. Juni 2000 in Brislach beerdigt.

«Mit Christus Grenzen überschreiten»
Erstmals grenzüberscheitender Kirchentag in Strassburg
Erstmals haben sich mehrere tausend Christen, darunter auch aus dem Bistum Basel, in Strassburg zu einem grenzüberschreitenden ökumenischen Treffen zusammengefunden. Rund 20 Kirchen und Freikirchen aus dem Elsass, Lothringen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sowie aus Basel und Luxemburg nahmen am Pfingstmontag, 12. Juni, an diesem Kirchentag teil. Aus Solothurn waren von der Bistumsleitung Bischof Dr. Kurt Koch, Weihbischof Martin Gächter sowie Generalvikar Dr. Rudolf Schmid gekommen. Gast aus Rom war der Sekretär des Päpstlichen Einheitsrates und früherer Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Walter Kasper.
Die ökumenische Bewegung stellt nach Ansicht von Bischof Walter Kasper einen wesentlichen Beitrag zur Einheit Europas dar. Nur gemeinsam könnten die Kirchen das christliche Menschenbild und die Werte des Evangeliums an das «wieder eins werdende Europa» weitergeben. Die Kirchenspaltungen der Vergangenheit hätten entscheidend zur Spaltung Europas beigetragen, beklagte Kasper. Sie seien eine Ursache der modernen Säkularisierung, die zu einem weitgehenden Bedeutungsverlust des Christentums geführt habe. Auf dem ökumenischen Weg seien die Kirchen ein wesentliches Stück vorangekommen. Christen unterschiedlicher Konfessionen seien heute nicht nur durch gegenseitige Toleranz und Respekt miteinander verbunden, sondern oft auch durch Zusammenarbeit und Freundschaft. Zur Aufgabe der Kirche für die Einheit Europas gehöre heute zudem der interreligiöse Dialog, besonders das Gespräch mit Juden und Muslimen. Ohne Frieden zwischen den Religionen sei Frieden in Europa und der Welt nicht möglich. Nach Ansicht Kaspers kann das Christentum unter den pluralistischen Bedingungen der Gegenwart nicht mehr davon ausgehen, wieder Volksreligion zu werden. Kasper hob hervor, das moderne Europa werde auf Dauer nur Bestand haben, wenn es seine religiöse und insbesondere seine christliche Seele wiederentdecke.
Der Strassburger Erzbischof Joseph Doré und der lutherische Kirchenpräsident von Elsass und Lothringen, Marc Lienhard, hatten den unter dem Motto «Mit Christus Grenzen überschreiten» stehenden Kirchentag am Morgen im Münster der Stadt eröffnet. Am Nachmittag fand auf dem Kleberplatz in Strassburg ein ökumenischer Schlussgottesdienst statt. Dabei sagte der Strassburger Erzbischof, dass Protestanten und Katholiken aus Frankreich, Deutschland, Luxemburg und der Schweiz einen «grossen Tag der Ökumene» erlebt hätten. Auch wenn in Zukunft nach aller Begegnung «noch Unterschiede und Differenzen zwischen uns bestehen bleiben, so sollen diese festgehalten und erkannt werden als kostbare Güter zur gegenseitigen Bereicherung», so Erzbischof Doré.
Aus den deutschsprachigen Ländern nahmen am Schlussgottesdienst auf katholischer Seite unter anderen der Freiburger Erzbischof Oskar Saier, der Speyerer Bischof Anton Schlembach, der Rottenburg-Stuttgarter Diözesanadministrator Weihbischof Johannes Kreidler und der Basler Bischof Kurt Koch teil, auf evangelischer Seite der badische und der württembergische Landesbischof, Ulrich Fischer und Eberhardt Renz, sowie der pfälzische Kirchenpräsident Eberhard Cherdron. In der «Ökumenischen Botschaft von Strassburg» soll dieser Tag weiterleben. In ihrer Botschaft rufen die Kirchen aus der Region des Oberrheins die Regierungen ihrer Länder auf, für Gerechtigkeit in Europa und in der so genannten Dritten Welt einzutreten. Die Kirchen beklagen auch, dass es in der Vergangenheit im Namen des Christentums Unterdrückung, Verfolgung und Ausbeutung gegeben habe. Zudem bedauern sie das Unrecht von Christen gegenüber den Juden. Mit Blick auf die Kirchenspaltung zwischen Ost und West heisst es in der Erklärung: «Wir bekennen, dass wir im Abendland nach der Spaltung vor 1000 Jahren unsere Geschwister im Osten vergessen habe. Wir wollen begreifen, dass die östlichen Kirchen Teil der Christenheit dieses Kontinents sind.»

Informationsstelle

BISTUM CHUR

Ernennung
Bischof Amédée Grab ernannte
P. *Columban Züger* OSB zum Pfarrer der Pfarrei Hl. Johannes der Täufer in Müstair (GR) und gleichzeitig zum Pfarradministrator der Pfarrei Mariä Empfängnis in Valchava (GR).

Ausschreibungen
Infolge Demission der bisherigen Amtsinhaber werden folgende Pfarreien zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:
Turbenthal (ZH),
Zollikerberg (ZH).
Interessenten mögen sich melden bis zum 21. Juli 2000 beim Sekretariat des Bischofsrates, Postfach 133, 7002 Chur.

Im Herrn verschieden
Albert Birchler, Pfarrer im Ruhestand
Der Verstorbene wurde am 24. Juli 1931 in Schindellegi geboren und am 31. März 1963 in Chur zum Priester geweiht. Seine priesterliche Tätigkeit begann er als Vikar an der Erlöserkirche in Chur von 1963–1969. Von 1969–1971 wirkte er als Kaplan in Lachen (SZ), von 1971–1984 als Pfarrer in Unteriberg (SZ), von 1984–1989 als Pfarrer in Stansstad (NW) und von 1989–1998 als Pfarrer in But-

tikon (SZ). Die letzten Jahre im Ruhestand verbrachte er in Einsiedeln, wo er völlig unerwartet am frühen Morgen des 21. Juni 2000 in seinem Heim verstarb. Bestattet wurde er am 26. Juni 2000 in Einsiedeln.

BISTUM SITTEN

Priesterweihe

Am Sonntag, 18. Juni 2000, weihte Bischof Norbert Brunner anlässlich des grossen diözesanen Bistumsfestes während dem Festgottesdienst auf dem Kasernenplatz von Sitten den Priesteramtskandidaten *Konrad Rieder* von Wiler zum Priester für das Bistum Sitten. Konrad Rieder wird auf das neue Seelsorgejahr in Zermatt als Vikar tätig werden.

Ernennungen und Mandat

Der Bischof von Sitten, Mgr. Norbert Brunner, hat folgende Ernennungen für den französisch sprechenden Teil des Bistums vorgenommen:

Boleslav Antoni Bienieck wurde zum Vikar für die Pfarreien Chamoson und St-Pierre-de-Clages ernannt. Vikar Antoni Bienieck hat im vergangenen Jahr bereits seit einigen Monaten den verstorbenen Kapuzinerpater Jean-Pierre Babey in diesen Pfarreien ersetzt.

Während der diesjährigen Ferienzeit erscheint die Schweizerische Kirchenzeitung wie gewohnt viermal als Doppelnummer, und zwar erstmals mit der nächsten Ausgabe vom 6. Juli (Nr. 27–28) und dann am 20. Juli (Nr. 29–30), 3. August (Nr. 31–32) und 17. August (Nr. 33–34); dementsprechend entfallen die Ausgaben vom 13. Juli, 27. Juli, 10. August und 24. August.

Dominique Theux, bisher Pfarrverweser in Arbaz und Vikar in Ayent, neu Pfarrer von St. Martin.

Jean-Michel Moix, bisher Auxiliar in Bagnes, neu Pfarradministrator von Granges. Er ersetzt Denis Clivaz, der aus gesundheitlichen Gründen demissionieren musste. Jean-Michel Moix wird in Granges ein Teilzeitamt (50%) ausüben. Er behält sein zweites Teilzeitamt (50%) als Spitalseelsorger im Regionalspital Sitten auch im kommenden Seelsorgejahr.

P. *Marie-Joseph Huguenin,* Karmelit, zurzeit Seelsorger an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne, wird Jean-Michel Moix in Granges als Auxiliar im Halbamt unterstützen.

Fabien Moulin, Katechet und Jugendarbeiter in Conthey, erhält von Bischof Norbert Brunner zusätzlich das Mandat als Vize-Koordinator im Teilzeitamt (25%) für die diözesane Jugendpastoral im französischsprachigen Teil des Bistums.

Die Ernennungen treten zu Beginn des neuen Seelsorgejahres 2000/2001 in Kraft.

Diözesaner Informationsdienst

HINWEIS

GERECHTIGKEIT HEUTE

«Gerechtigkeit heute – Anspruch und Wirklichkeit» lautet das Thema der Salzburger Hochschulwochen 2000 (24. Juli bis 4. August). Die Aktualität dieser Thematik zeigt sich in der Betroffenheit des/der Einzelnen im persönlichen Umfeld, im Berufsleben, in der Familie. Im Zuge einer sich stärker vernetzenden Welt eröffnet sich die globale Dimension der Thematik. Die Hochschulwochen wollen diese Fragen im interdisziplinären Gespräch der Wissenschaften behandeln und nach neuen Antworten suchen. Auskünfte von und Anmeldung an: Salzburger Hochschulwochen, Postfach 219, A-5010 Salzburg, Telefon 0043-662-84-2521-111.

NEUE BÜCHER

Spiritualitätsformen

Anton Rotzetter, Spirituelle Lebenskultur für das dritte Jahrtausend, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2000, 224 Seiten.

Der Kapuzinertheologe Anton Rotzetter ist seit Jahren ein anerkannter Experte franziskanischer Spiritualität. Mit Recht ist er bemüht, die grossen spirituellen Strömungen von zwei christlichen Jahrtausenden in das dritte Jahrtausend hinüberzuführen. Dazu muss er zuerst darlegen, worin das spirituelle Erbe besteht, das man bewahren soll. Nach einer die Begriffe klärenden Introduktion entwirft er auf originelle Art die Hauptströmungen christlicher Ordensspiritualität. Die Gegenüberstellung von je zwei Exponenten ist geschickt gewählt: die umbrische Seinspolarität mit der Stabilitas Loci Benedikts und der Mobilität des Franz von Assisi. Beide entwickeln sich in einer völlig anderen Umwelt. Benedikts Stabilität bringt das Kloster als ruhenden Pol in die Unsicherheit der Völkerwanderung, Franziskus findet die Menschen in den Städten, für deren geschäftige Bürger seine Armutsidee ein Zeichen setzt.

Eine zweite Polarität findet Anton Rotzetter in den beiden Spaniern Dominikus Guzmann und Ignatius von Loyola. Bei beiden Spaniern muss man wie bei den beiden Umbriern das zeitgeschichtliche Umfeld kennen.

Eine besondere Bedeutung hat der Karmel innerhalb der christ-

Autorin und Autoren dieser Nummer
Peter Baumann, lic. phil.
Missionshaus, 6405 Immensee
Dr. P. *Leo Ettlin* OSB
Marktstrasse 4, 5630 Muri
Dr. *Thomas Staubli*
Feldeggstrasse 28, 3098 Köniz
Dr. *Rosmarie Tscheer*
Im Hirshalm 39, 4125 Riehen

Schweizerische Kirchenzeitung
Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Redaktion
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27
Telefax 041-429 52 62
E-Mail: skz@raeberdruck.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Hauptredaktor
Dr. *Rolf Weibel*

Mitredaktoren
Prof. Dr. *Adrian Loretan* (Luzern)
Dr. *Urban Fink* (Solothurn)
Pfr. *Heinz Angehrn* (Abtwil)

Verlag
Multicolor Print AG
Raeber Druck
Geschäftsstelle Luzern
Maihofstrasse 76
6006 Luzern

Inserate und Abonnemente
Maihof Verlag AG
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern
Telefon 041-429 53 86
Telefax 041-429 53 67
E-Mail: info@maihofverlag.ch

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 128.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 85.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Freitag der Vorwoche.

lichen Spiritualitätsformen. Mit Recht spricht man von einer karmelitischen Glaubensästhetik. Die karmelitische Spiritualität leuchtete im vergangenen Jahrhundert durch die heilige Thérèse von Lisieux und Edith Stein, aber auch andere Zeugen der Theologie des Kreuzes.
In den zwei letzten Kapiteln setzt sich der Autor mit spirituellen Phänomenen der Gegenwart auseinander, umfassend und subtil differenzierend mit der Esoterik, die schon eine lange Geschichte hat, heute aber zu einem Massenphänomen geworden ist. Das Kapitel ist als wegweisende Einführung in ein verworrenes Phänomen empfehlenswert. Das Schlusskapitel «Mystische Erfahrung und gesellschaftliche Prophetie» setzt wesentliche Akzente für eine Mystik des neuen Jahrtausends. *Leo Ettlin*

Träume als Impuls

Ingrid Riedel, Lebensträume – Lebensräume. Stufen inneren Wachstums, Herder/Spektrum 4751, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1999, 189 Seiten.
Ingrid Riedel ist Dozentin und Lehranalytikerin am C. G. Jung-Institut in Zürich. Sie legt in diesem Buch dar, wie Träume neue Lebensperspektiven eröffnen können. Für die leise Sprache der Träume möchte sie sensibilisieren. Die Traumphänomene können nach den Ausführungen von I. Riedel zur Erkenntnis führen, was neu im Leben Gestalt annehmen will. Darin liegt auch der Impuls, sich zuversichtlich neuen Herausforderungen zu stellen. So möchte I. Riedel helfen, Engführungen zu überwinden und offene Horizonte zu entdecken. *Leo Ettlin*

Pfarrei St. Niklaus/St. Paul und Pfarrei St. Theres, Freiburg (Stadt)

In der *deutschsprachigen Seelsorge* der genannten Pfarreien sind ab Herbst 50 Stellenprozente neu zu besetzen.

Wir suchen deshalb auf Ende Oktober 2000 (oder nach Vereinbarung) eine/n

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten

für eine Anstellung zu 50%

Anstellung gemäss *detailliertem Pflichtenheft* (einsehbar).

Schwerpunktmässige Arbeitsbereiche: Arbeit in Pfarrei-Projekten, Arbeitsgruppen und Leitungsgremien, Liturgie, Religionsunterricht Primarstufe, Mission und Dritte Welt. Ausserdem sind einige Stunden Religionsunterricht an der Oberstufe zu erteilen, welche zusätzlich entlöhnt werden.

Es besteht die Möglichkeit, die entsprechenden Arbeitsbereiche unter den drei Team-Mitgliedern neu anzupassen. *Französischkenntnisse* sind für die zweisprachige Stadt zu empfehlen, jedoch nicht Voraussetzung. *Die Besoldung* erfolgt gemäss den örtlichen Richtlinien.

Auskünfte aller Art erteilen gerne Pfarrer Winfried Baechler, Team-Mitglied Christine Demel (Telefon 026-481 49 15) und andere.

Bewerbungen sind sobald als möglich bis Ende August 2000 zu richten an: Bischofsvikar Perler Thomas, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni (FR).

Römisch-katholische Pfarrei St. Martin, CH-1712 Tafers (FR)

Tafers ist der Hauptort des Sensebezirkes und liegt in der Nähe der Stadt und der Universität CH-Freiburg.

Wir suchen auf Ende August 2000 oder nach Vereinbarung eine/einen

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten

mit einem Anstellungspensum zwischen 50–70% für folgende Arbeitsschwerpunkte:
- pfarreiliche Jugendarbeit
- Religionsunterricht Primarschule und OS (auf Stufe OS: zusätzliche Entlöhnung)
- Predigtdienst und Gottesdienstgestaltung
- Mitarbeit in der allgemeinen Pfarreiseelsorge

Wir erwarten:
- eine aufgeschlossene, teamfähige und initiative Persönlichkeit
- abgeschlossene theologische Ausbildung

Ihre schriftliche Bewerbung (mit Unterlagen und Referenzen) richten Sie bitte bis spätestens Ende Juli 2000 an: Bischofsvikar Thomas Perler, Burgbühl, CH-1713 St. Antoni, Telefon 026 - 495 11 73.

Für Auskünfte:
- Pfarrer Gerhard Baechler, Telefon 026 - 494 11 09
- Pfarreipräsident René Sturny, Telefon 026 - 494 23 85

BRÜCKE CECOTRET

Das Hilfswerk der Katholischen Arbeitnehmer-/Arbeitnehmerinnenbewegung KAB und des Christlichen Gewerkschaftsbundes CNG fördert lokal verwurzelte Selbsthilfeprojekte in Afrika, Zentral- und Südamerika. Unterstützt werden Aktivitäten in den Bereichen Einkommensförderung, ökologische Landwirtschaft, Basisgesundheit, Menschenrechte.

BRÜCKE-CECOTRET, Waldweg 10, 1717 St. Ursen
Telefon 026 - 494 00 20, e-mail: bruecke@bluewin.ch
PC 90-13318-2

Haben Sie Engpässe?
Ich suche auf Herbst 2000 (zurzeit vor Uniabschluss als lic. theol.) bzw. nach Vereinbarung eine Stelle als

Religionslehrer
oder eine andere anspruchsvolle Tätigkeit im Raum ZG, ZH, LU, SZ oder SG.

Eine langjährige Erfahrung als dipl. Katechet im RU und in kirchlichen Belangen kann ich ausweisen.

Angebote sind zu richten unter Chiffre 2121 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern.

CH-Pfarrei-assistent (52)

mit langjähriger Praxis, auf der Oberstufe und im Firmprojekt einsetzbar, sucht neuen Wirkungskreis in der Region Rapperswil/Zürich.
Die «spirituelle Co-Begleitung» einer Gemeinschaft wäre auch denkbar.

Gewünschter Einstiegstermin: September 2000.

Kontaktaufnahme unter Chiffre 2119 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern.

Die beiden **Pfarreien Gommiswald und Rieden** im st. gallischen Linthgebiet mit insgesamt 2200 Seelen suchen nach dem Wegzug ihres langjährigen Pfarrers nach Vereinbarung einen neuen

Pfarrer

Als Pfarrer sind Sie für die seelsorgerischen Aufgaben der beiden Pfarreien Gommiswald und Rieden zuständig, die im Moment von einem Vikar in der Rolle des Pfarradministrators betreut werden. Ihr Wohnsitz ist in Gommiswald, wo sich das Pfarrsekretariat befindet. Sie werden von einem motivierten Team von Katechetinnen und einem Pastoralpraktikanten, der seine Arbeit vor allem als Katechet für die Oberstufe auf das neue Schuljahr hin aufnimmt, unterstützt. Die beiden Kirchenverwaltungsräte und der gemeinsame Pfarreirat sind gewohnt, aktiv mitzugestalten und sich für die pfarreilichen Belange einzusetzen. Und die beiden kürzlich renovierten Pfarrkirchen ermöglichen eine neuzeitliche Gestaltung der Gottesdienste.

Sind Sie der aufgeschlossene und initiative Seelsorger, der unserem Pfarreileben neue Impulse geben kann?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Die beiden Kirchenverwaltungspräsidenten sowie der Pfarradministrator erteilen gerne weitere Auskünfte:
- Freddy Meier, Ottenhofenstrasse 41, 8738 Uetliburg, Telefon 055 - 280 48 72
- Walter Morger, Obere Bachwegen, 8739 Rieden, Telefon 055 - 283 22 08
- Pfarradministrator Peter Maier, Adlerwiesstrasse 8, 8738 Gommiswald, Telefon 055 - 280 22 06

Ihre Bewerbung senden Sie an Freddy Meier, Postfach 55, 8738 Uetliburg.

Hombrechtikon-Grüningen-Wolfhausen

Wir suchen einen

Priester (ca. 80 %) und eine/einen

Laientheologin/ Laientheologen

per sofort oder nach Vereinbarung.

Im gesamten sind bei uns 140 Stellenprozente zu besetzen.

Die individuelle/n Aufteilung/Aufgabenbereiche möchten wir gerne mit Ihnen persönlich regeln.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre persönliche Bewerbung:

- Pfarrei St. Niklaus, Rütistrasse 24, 8634 Hombrechtikon Telefon 055 - 254 25 00
- Gemeindeleitung, Esther Vögtlin Telefon 055 - 254 25 07

Röm.-kath. Kirchgemeinde Egg (ZH)

Für die Pfarrei Egg-Mönchaltorf-Oetwil am See im schönen Zürcher Oberland suchen wir auf den 1. September 2000 oder nach Vereinbarung einen/eine

Jugendarbeiter/-in / Pfarreiassistenten/-in (80–100 %)

Aufgabenbereiche:
- Religionsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe (ca. 5 Lektionen)
- Leitung des Firmweges auf der 3. Oberstufe
- Präsesfunktion der Jubla-Gruppe
- Aufbau der nachschulischen Jugendarbeit
- Gottesdienstgestaltung, besonders Jugendgottesdienste
- Vernetzung mit andern Jugendangeboten in der Region
- Mitarbeit im Pfarreiteam
- Mithilfe bei allgemeinen seelsorgerlichen Arbeiten und bei Pfarreiaktivitäten

Wir erwarten:
- eine katechetische, theologische, allenfalls pädagogische Ausbildung
- Eigeninitiative und Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Zur Pfarrei Egg gehören rund 4500 Katholiken in drei politischen Gemeinden mit je eigenem Pfarreirat. Die St.-Antonius-Kirche in Egg ist auch Wallfahrtsort.

Nähere Auskunft gibt Ihnen gerne Pfarrer Alfred Suter, Flurstrasse 10, 8132 Egg, Telefon 01 - 984 11 10. Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto und Unterlagen senden Sie an Louis Landolt, Kirchgemeindepräsident, Im grünen Hof 22, 8133 Esslingen (ZH).

MAX HAVELAAR
MIT DEM PLUS FÜR ALLE · A OGNUNO DI PIÙ · UN PLUS POUR CHACUN

LIENERT KERZEN EINSIEDELN
Tel. 055 / 412 23 81
Fax 055 / 412 88 14
LIENERT KERZEN

Katechet/Jugendarbeiter

sucht aus familiären Gründen eine Stelle im Raum Freiburg–Murten–Biel (zukünftige Frau ist frankophon). Nach dem KGK (Kath. Glaubenskurs, Zürich, zwei Jahre Abendkurs) besuchte ich die «Ecole de la Foi et des Ministères» in Freiburg (zwei Jahre). Während den Praktika absolvierte ich den Grundlagenkurs für die Katechese und den darauf aufbauenden Praxiskurs für die Oberstufe in Aarau. Gleichzeitig machte ich den Jugendbegleitkurs in Aarau. Ich bringe mit: gute Erfahrungen mit den Jugendlichen, immer neue Ideen, fundierte Bibelkenntnisse, breite Erfahrung in der Liturgie, intensive Kontakte mit vielerlei Kulturen, hohe Teamfähigkeit und die Neugier nach Neuem. Wäre auch bereit, daneben Sekretariats- oder Sakristansarbeiten (Erfahrungen vorhanden) zu verrichten.

Natürlich freue ich mich auf Ihren Anruf: Natel-Nr. 076 - 327 03 04.

FASTENOPFER
Kath. Hilfswerk Schweiz
Habsburgerstrasse 44
6002 Luzern

Pastoral- und Entwicklungszusammenarbeit für sich allein können das Nord–Süd-Gefälle nicht aufheben. Als Starthilfe und als Stütze für die Armen, als Kette kleiner Schritte zur Beseitigung der Ursachen von Not und Unrecht und als Zeichen der Verbundenheit sind sie unentbehrlich. Dazu braucht es das intensive, kritische Gespräch unter allen Beteiligten und den Mut, unsere Kräfte auf geografische und thematische Schwerpunkte zu konzentrieren.

Um diese Aufgabe mitzugestalten, suchen wir eine/n

Bereichsleiter/-in Süden

(Mitglied der Geschäftsleitung)

- Falls Sie eine Ausbildung in Richtung Theologie oder Entwicklungszusammenarbeit oder langjährige Erfahrung und Auseinandersetzung mit der Entwicklungs- und/oder Pastoralzusammenarbeit und entwicklungstheoretischen Ideen mit sich bringen,
- falls Sie Entwicklungs- und Pastoralzusammenarbeit als Prozess sehen, und die anspruchsvolle Führung einer interdisziplinären Equipe von Fachleuten für Sie eine Herausforderung ist,
- falls Sie für die entwicklungspolitische und kirchliche Szene Schweiz und für die Zusammenarbeit mit verschiedensten Gruppen und Institutionen Interesse bekunden und sich für die Situation Marginalisierter hier oder im Süden persönlich engagieren,
- und falls Sie Verständnis für die Probleme der Kirchen und Offenheit für die Zusammenarbeit mit den übrigen Bereichen eines kirchlichen Hilfswerks aufbringen,

dann sind wir sehr interessiert, Sie persönlich kennen zu lernen. Und Sie sollten die Chance nutzen, sich eingehender informieren zu lassen, was auch wir Ihnen zu bieten haben. Machen Sie den nächsten Schritt.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 10. Juli 2000 an die Zentralstelle Fastenopfer, Habsburgerstrasse 44, Postfach, 6002 Luzern.

Vorauskünfte erteilt Ihnen gerne unser Personalverantwortlicher Erich von Rotz, Telefon 041-227 59 74, oder E-Mail rotz@fastenopfer.ch.

Besuchen Sie auch unsere Homepage www.fastenopfer.ch!

Katholische Kirchgemeinde Glattfelden-Eglisau

Möchten Sie im Gottfried-Keller-Dorf, in ländlicher Umgebung, am weiteren Aufbau eines überblickbaren kirchlichen Stützpunktes mithelfen, dann bewerben Sie sich raschmöglichst als neuer

Mitarbeiter in der Seelsorge

Der vielseitige Aufgabenbereich umfasst als Schwerpunkte:

- Bezugsperson in einem Teilgebiet der Pfarrei
- Mitarbeit in der Gesamtpastoration der 3000 Gläubigen mit Religionsstunden und Jugendarbeit
- Belebung des Pfarreilebens und der Ökumene

Wohnmöglichkeit in gemütlichem Einfamilienhaus vorhanden. Anstellung und Besoldung gemäss kant. Anstellungsordnung der ZK.

Auskünfte erteilen gerne: H. Schönenberger, Präsident Kirchenpflege, Eggberg 2, 8193 Eglisau, Telefon 01-867 43 55, oder Vikar Markus Merz, Telefon 01-867 21 21.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte raschmöglichst an: Kath. Kirchenpflege, 8193 Eglisau.

26/29. 6. 2000

AZA 6002 LUZERN

0007531
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
Postfach 1549
6061 Sarnen 1

65

hongler wachswaren
wachse · kerzen · kirchenartikel
ch-9450 altstätten sg
tel. 071/755 66 33 · fax 071/755 66 35

Die **kath. Kirchgemeinde Unterägeri (ZG)**

sucht für ihr aufgestelltes Seelsorgeteam per 1. August 2000 oder nach Vereinbarung eine/einen

Katechetin/Katecheten

(100% oder nach Absprache)

Sie haben Freude:
- am Religionsunterricht, 5./6. Klasse
- Blockunterricht an der Oberstufe
- am Aufbau des neuen Firmprojektes
- an der Mitgestaltung von Gottesdiensten
- an der Mitarbeit in der Pfarreiseelsorge

Wir erwarten:
- eine abgeschlossene katechetische Ausbildung
- Teamfähigkeit
- Offenheit und Engagement

Es erwartet Sie eine aktive und interessante Pfarrei.

Für Auskünfte stehen Ihnen zur Verfügung:
Simon Zihlmann, Pfarrer, Telefon 041-750 11 77; Max Dinser, Präsident des Kirchenrates, Telefon 041-728 55 15.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung: Kath. Kirchgemeinde Unterägeri, Postfach 328, 6314 Unterägeri.

Arbeitsstelle
Information Kirchliche Berufe

Für die anspruchsvolle und herausfordernde Arbeit in der Berufspastoral suchen wir einen/eine

Stellenleiter/Stellenleiterin

und

Mitarbeiter/Mitarbeiterin

Gesucht werden zwei Personen, Frau und Mann, mit einer Anstellung zu je 50–70%. Die Arbeit kann wahrgenommen werden durch Priester, Laientheologen/Laientheologin, Diakon, Ordensfrau oder Ordensmann. Erwartet wird eine Identifikation mit allen kirchlichen Berufen. Die Aufgabe erfordert tiefe Verwurzelung in Theologie und Spiritualität, Erfahrung in der Seelsorge, gutes Organisations- und Koordinationstalent sowie Teamfähigkeit.

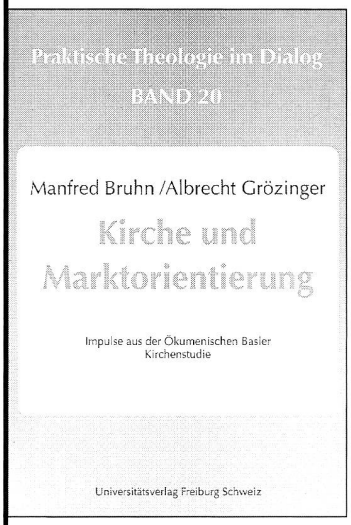
Schwerpunkte im Aufgabenbereich sind:
- Berufungspastoral reflektieren und in die Seelsorge einbringen
- Seelsorger/Seelsorgerinnen, Ordensleute und Laien bei der Entdeckung, Förderung und Begleitung aller kirchlicher Berufe animieren und begleiten
- Leitung der Arbeitsstelle Information Kirchliche Berufe
- Prozesshaftes Arbeiten mit den diözesanen Kommissionen und regionalen Arbeitsgruppen für Berufungspastoral
- Vernetzung der Arbeit mit Orden, religiösen Bewegungen, kirchlichen Arbeitsstellen, Seminarien und Ausbildungsinstitutionen

Stellenantritt Anfang Januar 2001 oder nach Vereinbarung.

Weitere Informationen bei: Pfarrer Oswald Krienbühl, Amanda Ehrler, IKB, Hofackerstrasse 19, 8032 Zürich, Telefon 01-381 88 87.

Bewerbungen mit den üblichen schriftlichen Unterlagen nimmt der Präsident des IKB-Vereins gerne entgegen. Pfarrer Ernst Heller, Zumhofstrasse 70, 6010 Kriens.

Die Ergebnisse der ökumenischen Basler Kirchenstudie



Manfred Bruhn / Albrecht Grözinger

Kirche und Marktorientierung

Impulse aus der Ökumenischen Basler Kirchenstudie

Reihe: Praktische Theologie im Dialog, Band 20
256 Seiten, broschiert,
Fr. 39.– ISBN 3-7278-1240-0

Der Band greift Fragen der Qualität kirchlicher Angebote auf, geht den Gründen für die Kirchenaustritte nach, zeigt die Anforderungen an die Verantwortlichen in der Seelsorge auf, macht den Stellenwert der Diakonie für das Image deutlich und umschreibt die divergenten Mitgliederinteressen. Verschiedene wissenschaftlichen Ansätze eröffnen neue Perspektiven auf allgemein verständliche Weise.

Erhältlich im Buchhandel
EDITIONS UNIVERSITAIRES FRIBOURG SUISSE
UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ